

UTOPIA

Tiroler Landesmuseum
Bibliothek
Museumstraße 15
6020 Innsbruck

KULTURZENTRUM TSCHAMLERSTRASSE 3, 6020 INNSBRUCK,
TELEFON BÜRO. 58 85 87 - CAF'É. 56 34 27

PROGRAMMZEITUNG Nr. 36 ³⁷ MÄRZ 1990

Liebe LeserInnen

Bei den Vorbereitungen zu diesem Projektmonat tauchten in unseren Diskussionen immer wieder die Fragestellung nach Unterschieden zwischen "Frauenkunst" und "männlicher Kunst" auf. Gibt es einen spezifischen Unterschied? Läßt sich der Begriff der Qualität von Kunst in männlich und weiblich auseinandertrennen? Ein Stempel wie der von "Frauenkunst" ist unserer Meinung nicht ungefährlich, denn er stigmatisiert Kunst von Frauen, drängt sie in ein Eck und geht nicht auf Ursachen, Geschichte ein.

"Das Männliche, definiert als das "allgemein Menschliche" schließt nicht nur Frauen als eine Kategorie in der Geschichtsschreibung aus. Als das "Universelle" macht es darüberhinaus auf paradoxe Art diese Ausschließung ebenso effektiv wie unsichtbar. Das kulturelle Klima wurde bisher vor allem von Männern bestimmt, aber es hat immer von der weiblichen Zusammenarbeit profitiert, die unter männlicher Signatur versteckt war und daher unsichtbar blieb. Weibliche Kreativität und weibliche kulturelle Errungenschaften liegen unter irreführenden Klassifikationen und Definitionen begraben. Künstlerinnen sind von ihrem kulturellen Kontext entwurzelt und in ein spezielles Gebiet - das weibliche - verbannt, so daß ihre Arbeit und ihre Ideen gewöhnlich unverständlich werden. Die dominierende männliche Norm repräsentiert nicht nur eine unvollständige, sondern auch eine falsche Universalität. Weiblichkeit ist nicht nur "Unterschied", obwohl sie bis jetzt nur als ein Überrest menschlicher Existenz definiert wurde, der nicht in das männliche Selbstbewußtsein integriert werden kann. Die Einsichten von Frauen, die das falsche dieser Universalität durchschaut haben, bieten einen Startpunkt für den ersten Ansatz einer neuen und echten Universalität, in der Weiblichkeit ihren Platz finden wird und das Männliche in seine Grenzen zurückgewiesen wird, denn in Zukunft kann es nicht länger das "Maß aller Dinge" bleiben." (Gisela Breitling: "Die Spuren des Schiffs in den Wellen" - eine autobiographische Suche nach den Frauen in der Kunstgeschichte.)



Fest steht, daß Begriffe der Qualität mit Werten gemessen werden, die in unserer Gesellschaft in erster Linie von Männern geprägt wurden und werden. Tatsache ist, daß Frauen im - immer noch von Männern dominierenden Kulturbetrieb, wie auch in fast allen gesellschaftlich relevanten Bereichen - unterrepräsentiert sind; daß die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Künstlerinnen ungleich schwieriger sind als bei ihren männlichen Kollegen.

Mit diesen und weiteren Fragen und Antworten wollen wir uns im Rahmen dieses Monats beschäftigen. Es ist klar, daß dies nur ein kleiner Ausschnitt aus der vielfältigen und auch reichen Palette kulturellen Schaffens von Frauen sein kann - hoffentlich regt es uns und Euch an, diese zu vergrößern.

Auf intensives Nachdenken und zahlreichen Besuch - das UTOPIA-Team.

Das Thema "Frauen und Kultur" ist allein schon durch die unterschiedlichen Kunst-richtungen dermaßen komplex, daß wir uns einen Teilbereich herausgenommen haben, auf den wir im folgenden Artikel näher eingehen wollen: **"Die Rolle der Frau im Jazz"**. Im Rahmen des Symposiums am 30. und 31. 3. werden die Bereiche Theater, Musik, Bildende Kunst und Literatur eingehender behandelt. Unser Ziel ist es auch, diese Diskussionsbeiträge zusammenzufassen und das Ergebnis in einer späteren Ausgabe unserer Zeitung zu veröffentlichen.

FRAUEN IM JAZZ

Seit Eilas Zeiten gibt es mit einer gewissen Selbstverständlichkeit Frauen im Jazz. Meistens als Sängerinnen, früher hier und da am Instrument, wie z. B. die Pianistin Lil Armstrong. Mit Bewunderung, kaum mit Verwunderung hat man Frauen wie Mahalia Jackson, Bessie Smith oder Mary Lou Williams als ein Stück Jazzgeschichte akzeptiert. Aber es waren eben doch vorwiegend Sängerinnen. Instrumentalistinnen sind auch heute noch in der Minderheit.

Zur Geschichte der Frau im Jazz

(Ein Auszug aus dem Rundbrief Nr. 6 vom Februar 1987 der Initiative "Frauen machen Musik", von Brigitte Schulte-Hofkrüger)
Die erste Hälfte der 40er Jahre war die Zeit des Booms der All-Women-Bigbands. Reichte das Geld für eine Big-Band nicht aus, wurden kleinere Frauenformationen gebildet. Diese günstigen Arbeitsbedingungen für Jazzmusikerinnen waren natürlich kein Zufall: 1941 traten die USA in den Zweiten Weltkrieg ein, und damit änderte sich auch die offiziell propagierte Haltung gegenüber Frauenarbeit. Während in den Krisenjahren nach 1929 Frauen Männern die Arbeit "stahlen", wurde Frauenarbeit jetzt stark befürwortet. Jetzt war die selbständige Frau gefragt, die die eingezogenen Männer ersetzen konnte. Viele Musikerinnen durften nun ihre Musiker-Ehemänner in den Bigbands ersetzen. Trotz dieser Veränderungen sahen sich Musikerinnen und Entertainerinnen nach wie vor mit den Anforderungen einer traditionellen Frauenrolle konfrontiert: eine Frau - und vor allem eine Frau auf der Bühne - mußte in erster Linie dekorativ sein. Das Pin-up Girl ist übrigens eine Erfindung aus dieser Zeit. Als Jazzerin wurden Frauen auch jetzt nicht ernst genommen.
Die Nachfrage nach Musikerinnen war so groß, daß viele Frauen direkt vom College in eine Bigband gingen. Einige dieser Bands, wie die überwiegend aus farbigen Musikerinnen zusammengesetzten **"Internationals Sweethearts of Rhythm"** oder die **"Swinging Rays of Rhythm"**, waren am Colleges entstanden. Die bekannteste All-Women-Bigband der 40er Jahre waren die Sweethearts. Die Sweethearts waren zunächst eine ganz normale Schulband der Piney Woods Country Life School in Mississippi, eine Schule für Kinder armer Leute und für Waisenkinder. Die musikalische Sozialisation der Sweethearts beschränkte sich auf das, was sie in der Schule gehört bzw. gelernt hatten.

Jazz hörten viele zum ersten Mal auf den eigenen Tourneen. Die Sweethearts waren in den gesamten USA bekannt. 1945 machten sie im Regierungsauftrag eine Europatournee, um die dort stationierten Soldaten zu unterhalten. Plattenaufnahmen und Filme sorgten für weitere Popularität. 1948 löst sich die Sweethearts auf. Einerseits war Swingmusik nicht mehr so gefragt, andererseits heirateten viele

Musikerinnen und gaben ihrem musikalischen Laufbahn auf.

"When I was in my teens, I went with some friends to hear Woody Herman's band, and there, in the trumpet section, was a woman. We looked at Billie Rogers as if she had three heads and marveled that she could even finish a chorus."

Dieses Zitat von Nat Hentoff, einem Jazzjournalisten, beschreibt recht anschaulich, welchen Vorurteilen und Schwierigkeiten Musikerinnen ausgesetzt waren, vor allem, wenn sie Blasinstrumente oder gar Schlagzeug spielten. Neben **Leora Meoux Henderson** und **Dolly Jones**, der Tochter der Trompeterin Dyer Jones, gehörte **Valaida Snow** bereits in den 20er Jahren (zumindest unter der schwarzen Bevölkerung) zu den bekanntesten Trompeterinnen.

Als "Queen of Trumpet" oder "Little Louis" angekündigt, ging sie 1936 nach Europa. Ihre Arbeit in Europa wurde 1940 abrupt beendet



durch ihre Verhaftung und Internierung durch nationalsozialistische Soldaten. 1941 wurde sie freigelassen und ging zurück in die USA, um ihre angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Ab 1943 spielte sie wieder Trompete. Valaida Snow starb 1956. Eine weitere

Trompeterin, **Ernestine "Tiny" Davis**, gründete 1947 "The Hell Drivers", eine 6köpfige Frauencombo. Neben Tiny Davis spielten die Altsaxophonistin **Bert Eitta "Birdie" Davis**, die Pianistin **Maurine Smith**, die Schlagzeugin **Helen Dole**, die Tenorsaxophonistin **Margaret Backstrom** und **Eileen Chance** am Bass.

Zu den bekanntesten Saxophonistinnen, die in den 40er Jahren ihre Laufbahn begonnen haben, gehörten **Vi Redd** und **Willene Barton**. Die Harfistinnen **Dorothy Ashby**, **Corky Hale** und **Daphne Hellman** bemühten sich darum, mit einem bis dahin im Jazz völlig unüblichen Instrument Anerkennung zu finden. Sie hatten also nicht "nur" gegen geschlechtsspezifische Vorurteile zu kämpfen, sondern auch noch gegen instrumentalspezifische.

Neben **June Rotenberg** war **Lucille Dixon** eine der wenigen (Klassik- und) Jazzbassistinnen. Neben den Gitarristinnen **Mary Osborne** und **Carline Ray** müssen die Schlagzeuginnen **Pauline Braddy** und **Paula Hampton** Erwähnung finden, da es Schlagzeuginnen unter den Jazzmusikerinnen nur selten gab und gibt.

Als nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges mehr und mehr Bigbands aufgelöst wurden, setzte sich auch unter Jazzmusikerinnen eine Tendenz zu kleineren Formationen durch, in denen das einzelne Mitglied mehr musikalische Bewegungsfreiheit hatte als im Rahmen einer Bigband.

So wie es wenige Improvisatorinnen im Jazz gab und gibt, gibt es auch nur wenige Frauen, die stilistische Neuentwicklungen mitinitiiert oder entwickelt haben. Beim Bebop, Free Jazz und Jazz Rock ist das Fehlen von Jazzerinnen besonders auffällig. Um eine musikalische Entwicklung voranzutreiben zu können, bedarf es einer gründlichen Auseinandersetzung mit dem vorhandenen musikalischen Material und eines Antriebes für eine Veränderung. Viele Jazzmusikerinnen waren in der 40er Jahren zunächst einmal hocherfreut über die (kriegsbedingten) erweiterten Betätigungsmöglichkeiten, die sich ihnen geboten hatten. Ein Widerstandspotential gegen die Swingmusik, wie es die schwarzen Bebopper aufgrund ihrer Erfahrungen entwickeln konnten, war bei den Jazzfrauen zu dieser Zeit nicht vorhanden.

In ihrer Arbeit

über die Situation der Jazzmusikerinnen in der BRD wertete die Jazztrompeterin **Iris Timmermann** Interviews aus, die sie mit 12 deutschen professionell ambitionierten Musikerinnen geführt hat, wobei sie besonders auf deren Erfahrungen mit Vorurteilen und Reaktionen aus dem Publikum und von Musikerkollegen, auf Einflüsse aus dem Elternhaus sowie auf ihre musikalischen Anfänge und ihre Entwicklung einging. Iris Timmermann: "Auch heute noch werden verschiedene Instrumente mit bestimmten Eigenschaften verbunden. Trompete, Schlagzeug und Posacone gelten als typisches "Männerinstrument". Mädchen wird sogar die körperliche Kraft abgesprochen, diese Instrumente erlernen zu können. So kommt es, daß Mädchen, vom Elternhaus beeinflusst, immer noch in der Hauptsache typisch "weibliche" Instru-

mente wie Klavier, Flöte und Geige erlernen. Dies gehört zum "guten" Ton und erinnert stark an die konservative Musikerziehung der höheren Töchter des vorigen Jahrhunderts. Dabei ist zu beobachten, daß sich Mädchen aufgrund der geschlechtsspezifischen Erziehung im allgemeinen eher den ihnen auferlegten Wünschen fügen, sie sich kompromißbereiter zeigen und sich auch widerspruchsloser auf den klassischen Instrumentalunterricht einlassen. Jungen dagegen widersetzen sich in der Regel eher Dingen, die ihnen widerstreben." Zur Blockflöte, einem favorisierten Instrument der musikalischen Früherziehung kleiner Mädchen, schreibt **Brigitte Rohkohl**:

"Diese verdammte Blockflöte! Symbol gefesselter musikalischer Kreativität und individueller Ausdruckskraft - sie mußte für Mädchen verboten werden! Noch immer gebräuchlichstes Instrument weiblicher musikalischer Früherziehung, wie geschaffen zur Hausmusik im kleinen Kreise, an regnerischen Sonntagnachmittagen. Sie zwingt zum artigen Musizieren. Der Körper wird ausgeschaltet, die untere Partie spielt überhaupt nicht mit. Anmutiges Wiegen des Köpfchens - immer schön leise und zart, daß nur kein Ton danebengeht, sonst klingt sie unrein. Begrenzter Umfang, zwei Oktaven - nicht gerade dynamisch. Sinnbild des eingeschränkten Aktionsradius kleiner Mädchen. Wenn sie Spaß an ihrer Blockflöte haben, als musikalisch gelten, fleißig üben, bekommen sie eine F-Flöte. - Kleine Barock Sonaten von Händel. Endstation! Aus mit der Kreativität. Und so dilettieren sie vor Verwandten und Bekannten, wie einst unsere Großmütter in den Salons der Jahrhundertwende, um die zigarrenrauchenden Väter zu beglücken."

Iris Timmermann kommt in ihrer Arbeit, ihren Erfahrungen mit dem Jazzpublikum und zum Teil mit Jazzmusikern zum Schluß, daß diese im krassen Widerspruch zu dem Anspruch stehen, den der Jazz gern postuliert. "Jazz ist fast 100 Jahre nach seiner Entstehung immer noch das, was er in seiner Entstehung war: eine Musik des Protestes. Er protestiert gegen soziale und rassische und geistige Diskriminierung, gegen Klischees der bürgerlichen Schubladenmoral... Es wäre eigentlich zu erwarten, daß dieser oben genannte Anspruch des Jazz, als Geschichte der Emanzipation mit all ihren gesellschaftlichen und musikalischen Aspekten der Selbstbefreiung, ein kritischgeschärftes Bewußtsein gegen diskriminierende Strukturen in der eigenen Szene bei Publikum und zum Teil auch Musikern zur Folge hätte. Doch zeigen die gängigen Vorurteile und Klischees, die Jazzmusikerinnen gegenüber geäußert werden, daß das selten der Fall ist. Unreflektiert werden "archetypische" Klischees übernommen. Anscheinend wird spätestens bei der Beurteilung der Oberweite der Musikerinnen musikalische Leistung nur noch mit sekundärem Interesse wahrgenommen."

Projektmonat FRAUEN UND KULTUR Programm

Fr., 2. 3., 19.00 Uhr

Eröffnung des Projektmonats im Café UTOPIA durch die Künstlerinnengemeinschaft **"EVA & CO"**

Seit 1981 existiert die Grazer Künstlerinnengemeinschaft EVA & CO. Die Mitglieder setzen sich aus Künstlerinnen verschiedener Bereiche zusammen: Bildende Kunst, Fotografie, Video, Literatur, Musik. Neben der vierteljährlichen Herausgabe ihrer feministischen Kulturzeitschrift gleichen Namens organisieren sie Ausstellungen, Aktionen, Lesungen, Vorträge und Workshops und schaffen so ein Forum zum Austausch von Informationen, Erfahrungen und Ideen, aber auch die Möglichkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit kultur- und gesellschaftlichen Themen.

Programm zur Eröffnung:

Hörspiel der Preisträgerin des "Science fiction"-Wettbewerbes: **Margret Kreidl**

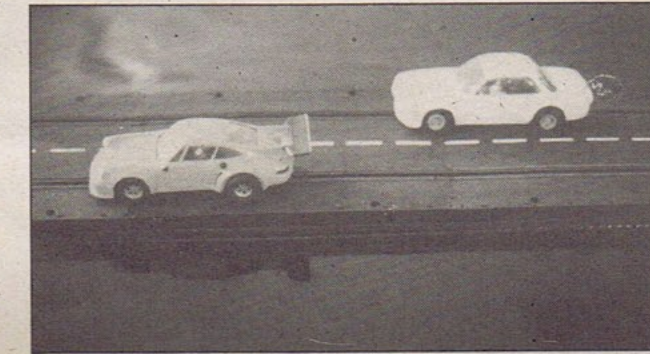
Installation und Bilder im Café von:

Eva Ursprung und **Veronika Dreier**

Die beiden Künstlerinnen werden zur Eröffnung anwesend sein und über ihre Arbeit und Erfahrungen als Künstlerinnengruppe berichten.

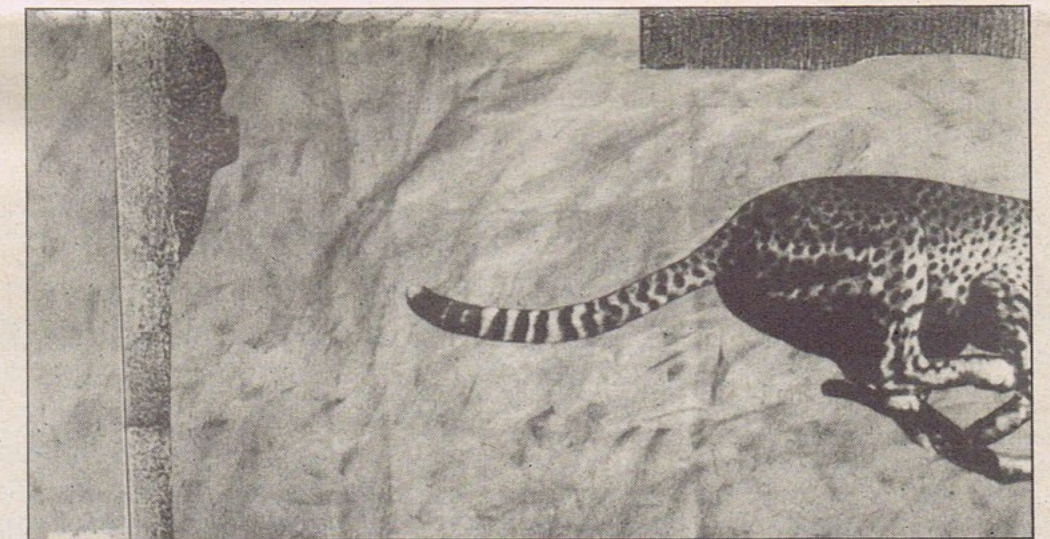
Eva Ursprung:

Studium d. Psychologie und Sprachwissenschaft in Graz; Seit 1981 Bassistin, Saxophonistin, Komponistin und Texterin von "Rosi lebt"; Gründerin und Mitherausgeberin von "EVA & CO"; seit 1986 freischaffende Künstlerin; Arbeit mit Video und konzeptioneller Fotografie; Installationen, Aktionen; seit 1984 eigenes Tonstudio "URSPRUNG TONTRÄGER"; Produktion von Schallplatten und Musikvideos; seit 1987 Präsidentin der Forschungsgesellschaft für funktionale Wissenschaften;



Veronika Dreier:

Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Graz; ein Semester Bühnenbild, danach freiberufliche Tätigkeit als Graphikerin; 1981 Errichtung eines eigenen Ateliers und weiterhin tätig in der Industriebewerbung; Gründerin und Mitherausgeberin von "EVA & CO"; arbeitet mit den verschiedensten Medien wie Malerei, Grafik, Druck



und Reproduktion, konzeptioneller Fotografie und Video; veranstaltet und konzipiert Aktionen und Installationen; in letzter Zeit Beschäftigung mit künstlerischer Garten- und Landschaftsgestaltung.

PARNASS
LITERATUR · PHILOSOPHIE · POLITIK

Büchertipps
Frauen in der Kunst, 2 Bde. Suhrkamp, 08 249,60
Tibol, R., Frida Kahlo. Neue Kritik, 08 150,00
Winter, M. (Hg.), Zitronenblau. Balanceakte asth. Begriffe. Frauenoffensive, 08 232,40

Speckbochersir. 21
A - 6020 Innsbruck
Tel. 0 512 / 57 12 12
Kontakt: Elisabeth Fink, Tel. 0512 47450

INNTAL AUDIO
MARTIN BODRZIAN

Mehr Spaß am Musikhören!

VERTEILUNG: 0512 47450

Bewahren Sie Haltung. Auch wenn Sie lebenslanglich sitzen.

Wenn Sie das Kreuz mit Ihrem Kreuz tun haben: Setzen Sie auf das körpergerechte Stuhlmodell "Hänsel", auf unsere große Auswahl und persönliche Beratung.

GEA
Gehen Sitzen Liegen

6020 INNSBRUCK, Lederhosen, Buchhändler 11

Mo., 5.,/Di., 6. 3., 20.30 Uhr: Frauenkabarett MENUBELN "Ohne X geht nix"

Zu einem neuerlichen Rundumschlag auf die HERRschenden Zustände holen die MENUBELN mit ihrem neuen Programm, das im Februar in Wien Premiere hatte, aus.

MENUBELN: Diesen jüdischen Ausdruck, der für schiache, grausliche und widerwärtige Weiber steht, haben sich die drei Kabarettistinnen Erika DEUTINGER, Eva DITE und Jeannette TANZER, abgekürzt "DDT", als Namen genommen und legen damit schon eine gehörige Portion an Selbstironie an den Tag.

Und wiederum werden sie mit Liedern, Sketches und Szenen ihr unverschämtes "Spiel mit der Manneskraft" treiben, gegen unsere GENialen Wissenschaftler und den "Embryo-Opernhäusern" durch die Lande ziehn und der inneren Schweinehündin den Kampf ansagen.

Die MENUBELN verstehen es, mit Geist, Witz und Tempo und offensichtlicher Lust an der Lasterhaftigkeit ihre bissigen und ironischen Seitenhiebe an die Supermänner in Wirtschaft, Politik und Kirche auszuteilen. Sich selbst und ihre Geschlechtsgenossinnen lassen sie dabei keineswegs aus. "Ohne X geht nix" - nach "Bye, bye, Burli..." - der dritte hinterhältige Anschlag auf Anstand, Sitte und Männlichkeit der österreichischen Kabarettistinnen.



Mi., 7. 3., 20.30 Uhr
Literarischer Jour Fixe der IG-Autoren Tirol

mit MARGIT SCHREINER

Margit Schreiner, geb. 1953 in Linz, lebt in Wals bei Salzburg. Sie erhielt zahlreiche Preise und Stipendien. Neben diversen Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften (u.a. Lesezirkel der Wiener Zeitung, Cosmopolitan) sowie im ORF, gibt es von ihr "DIE ROSEN DES HEILIGEN BENEDIKT" (Haffmanns Verlag 1989), aus dem sie in Innsbruck lesen wird.

Im folgenden ein Auszug einer Rezension von Stefanie Holzer: "DIE ROSEN DES HEILIGEN BENEDIKT" - Der Untertitel dieser 15 Geschichten lautet Liebes- und Haßgeschichten, diesen Titel wandelt der Klappentext zu Liebes- und Scheidungsgeschichten. Liebe und Haß sind verwandte Gefühle, eines schlägt ins andere um, blitzschnell oft, dann wieder langsam, dafür vorhersehbar. Egal ob sich der "Senner von der Kargeralm" in ein Lamm verliebt und dann später mit dem Schaf eine innige Beziehung pflegt, oder ober der Gatte der Erzählerin sie in der Geschichte "Bergheimerstraße Nr. 3" mit einer Nilpferdpeitsche schlägt, in fast allen Geschichten wird der körperlichen Liebe, der Attraktion zwischen den Geschlechtern - so irrational sie außenstehenden Betrachtern hie und da scheinen mag - breiter Raum eingeräumt. Dem was man gemeinhin unter Liebe versteht, den Gefühlen, vermeintlich ganz ohne Sexualität, werden - will mir scheinen - einige Geschichten speziell gewidmet... Den meisten dieser Geschichten wohnt ein phantastisches Element inne, das - abgesehen vom Überraschungsmoment - jeweils dazubeiträgt, mehr an Verstehen gegenüber den handelnden Personen zu ermöglichen, weil durch Übertreibungen und Überhörungen vieles erst sichtbar wird, was ansonsten zu banal wäre, um verständlich geschildert werden zu können...."

Neugierig geworden? Mittwoch, 7. März, 20.30 - Literarischer Jour Fixe!

Kabarett
"Umso älter, desto ich"
Marie-Thérèse Escribano

Mitten im Leben und alt genug, um zurückzublicken, widerlegt Marie-Thérèse Escribano, Konzertsängerin spanischer Herkunft, die sich eines Tages selber "pensioniert" hat, in Wien lebt und seit zehn Jahren Cabaret eigener Art macht, mit ihrem neuen Stück "Umso älter, desto ich" das schäbige Vorurteil unserer Gesellschaft, wonach die Zeit der Frau spätestens mit 50 abgelaufen sei.

Es geht - wie dem Titel leicht zu entnehmen ist - ums Älterwerden, um das der Frau. "Als Frau ist man nie zeitlos, man ist höchstens gut erhalten", zitiert Escribano die gängige Meinung und zeigt auf, daß nicht nur Kinder, Küche und Kirche Problemlieferanten sind. "Die Frau darf nicht Priester sein, aber Priester gebären, sie darf verzweifeln, aber nicht zweifeln".

Und schon gar nicht darf die "ältere" Frau frei über ihre sexuellen Bedürfnisse sprechen - geschweige denn, sie leben.

Marie-Thérèse Escribano schlüpft von einer Figur in die andere, verwandelt sich mit grotesken Elementen. Ihr Programm geht dabei nie ins Verbissene, bleibt immer gut gemachtes Kabarett, ohne Tabus und mit viel Temperament.

Sa., 10. 3., 20.30 Uhr

Exklusiv-Konzert mit:
(Piano, Schlagzeug) **IRENE SCHWEIZER**
(Posaune, Violine) **ANNEMARIE ROELOFS**
(Saxophon) **CO STREIFF**
(Gesang) **MAGGIE NICOLS**

1979 stifteten zum ersten Mal in Berlin eine Frauengruppe mit Free Jazz sowohl bei den Musikern als auch beim Publikum heilsame Verwirrung. Das war die "Feminist Improvising Group" beim Total Music Meeting. Seit damals gab es drei internationale Frauen-Jazz-Festivals: "Canaille I und Canaille II fanden 1986 in Frankfurt und Zürich statt; 1987 präsentierten sich die "Canailles" in Wien, 1988



Co Streiff

Sie gehört zur Generation der jüngeren Musikerinnen; ist Gründerin und Mitbegründerin vieler Gruppen wie z.B. Arkadas, Kadash; spielte u. a. mit Marilyn Mazur, dem Vienna Art

Maggie Nicols

Mit 15 verließ sie die Schule, um als Tänzerin und Sängerin zu arbeiten ... 1968 wurde sie Mitglied des "spontaneous music ensemble", eine der ersten europäischen Improvisationsgruppen; zahlreiche Plattenproduktionen, Gesangsworkshops, Schauspiel-Engagements, Beraterin verschiedener Musikgruppen folgten; Mitglied der Keith Tippett Band; Teilnahme an internationalen Festivals.

Annemarie Roelofs

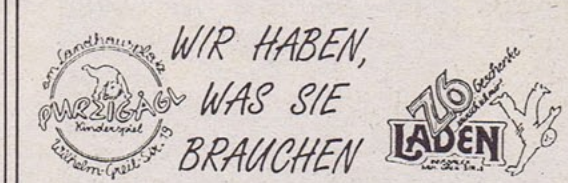
Klassisches Violin- und Posaunenstudium an der Musikhochschule Amsterdam; Mitorganisatorin des ersten Canaille-Festivals in Frankfurt; Teilnahme an internationalen Festivals.



Irene Schweizer

Sie gilt als die zentrale Frau bei der Gründung der europäischen Free-Jazz-Szene; zusammen mit Lindsay Cooper, Maggie Nicols und Annemarie Roelofs rief sie die "Feminist Improvising Group" ins Leben. In den 60er Jahren prägt sie ihren ganz persönlichen Klavierstil; spielte 68 - 70 im Quartett mit Pierre Favre, Peter Kowald u. Evan Parker; arbeitete u. a. mit Yusef Lateef, Johnny Dynai, Peter Brötzmann u. Rüdiger Carl zusammen; nahm an unzähligen internationalen Festivals teil u. organisierte 1987 das zweite Canaille-Festival in Zürich.

Mitarbeit an diversen Musiktheaterproduktionen, Kompositionen für Theater - und Musikensembles, Film und Fernsehen; gehört zur Gründerinnengeneration des europ. Frauenjazz und ist heute fast die einzige Posaunistin im europäischen Raum.



Stiegl-Bier. Das Salzburger Bier.

Do., 15. 3., 20.30 Uhr Theater **M I S S F I T S**
"Das Wunschkind"

"Das Wunschkind" basiert auf Motiven der Erzählung "Auroras Anlaß" von Ernst Hackl, in der die authentische Geschichte von Aurora Rodriguez und ihrer Tochter Hildegarde, zwei Frauenrechtlerinnen im Spanien der 30er Jahre, literarisch gestaltet wird. Gerburg Jahnke spielt die Aurora, die im Alter von 24 Jahren beschließt, eine Tochter zur gebären und sich dazu per Zeitungsinserat einen "physiologischen Mitarbeiter" sucht. Das so erzeugte Wunschkind Hildegarde (Stephanie Überall) wird zur Projektionsfläche für die emanzipatorischen Wünsche und Ideale der Mutter. Mit allen Mitteln der Pädagogik - allerdings ohne jegliche Form von Zärtlichkeit oder Körperkontakt - erzieht sie Hildegarde zum Wunderkind, das bereits mit drei Jahren Schreibmaschine schreibt, mit 14 ein Jura-Studium aufnimmt und in der Folge durch zahlreiche Veröffentlichungen zum Thema Sexualität und Verhütung Aufsehen erregt. Als sich in der Marionette schließlich die Individualität regt, er-



den Denknormen der Männerwelt konfrontieren.

schießt Aurora ihre Tochter im Schlaf. Hildegarde wird erschossen, als sie gerade 18 ist, nach den Aussagen der Mutter mit ihrer Einwilligung, ja geradezu auf ihr Bitten. Sie hatte vor, an einem britischen Institut als Sexualforscherin zu arbeiten. Über die tatsächlichen Gründe der Tat und ihren genauen Verlauf gehen die Berichte auseinander. Als Parabel von Stärke und Schwäche, als Studie über die Beziehung zweier Frauen, die "ruch" Mutter und Tochter sind, aber letztendlich an ihrem gemeinsamen Traum scheitern, wollen die MISSFITS das Stück verstanden wissen. Viele der im Stück vorkommenden Texte sind Originalzitate aus Hildegarde's Büchern und aus den Prozeßakten. Der zweite Teil des Stückes ist als Idee ein subjektiver Kommentar zur Geschichte, indem die Frauen ihr Leben in einer persiflierten Gerichtsverhandlung mit

Di., 27. 3., 20.30 Uhr
MAUREEN TUCKER
 und Band

Erst löste sie Angus McLise bei einer der wohl bekanntesten Rockbands der Welt als Drummerin ab, sang bei zwei legendären Nummern legendär rührende Lead-Vocals ("After Hours", "I am Sticking With You"), rührte noch ungerührt ihre Dums als schon Lou Reed nicht mehr dabei war, dann zog sie fünf Kinder groß und machte einem Coputerfachmann in Phoenix, Arizona, den Haushalt, von dem sie sich mittlerweile getrennt hat; brachte gerade ihr zweites Comeback-Album auf den Markt, auf dem neben Jad Fair (Half Japanese), die komplette Sonic Youth-Mannschaft und Lou Reed mitwirkten. Die Rede ist von Maureen "Mo" Tucker, Ex-Velvet-Underground Drummerin. Nach ihrem erfolgreichen Gastspiel mit HALF JAPANESE im letzten Frühjahr kommt Maureen Tucker zum zweiten Mal nach Innsbruck. Auf ihrer neuen LP offenbart sie sich erstmals als Songwriterin; auf der Bühne ist sie mit Gesang, Gitarre und ihrem so typischen Minimal-Drumming vertreten, unterstützt von zwei Gitarristen, einem Bassisten und einem weiteren Schlagzeuger. "Sie ist großartig, ich kann es gar nicht glauben", sagte einst Lou Reed über Maureen Tucker - und das ist sie zweifelsohne noch immer!

Sa., 17. 3., 20.30 Uhr
Konzert

PIED DE POULE (F) Geneviève Cabannes (Kontrabaß)
 Michèle Buirette Dominique Fonfrède (Akkordeon) (Stimme)

Mit ihren eher folkloristischen Instrumenten Akkordeon, Kontrabaß und Stimme spielen die drei Frauen eine Musik, die ihre verschiedensten Ursprünge erahnen läßt, teilweise sogar bewußt herausstellt und dennoch ein einheitliches, überzeugendes und hinreißendes Ganzes bildet. Die Gleichzeitigkeit und Gleichberechtigung von Folklore und Experiment, Melodie und Dissonanz dreht nicht nur Puristen eine Nase, sondern inspiriert sich gegenseitig zu den seitensamsten und ausgewähltesten Klängen. Improvisation, ethnologische Melodiefragmente, Tango, zeitgenössische Vokalmusik, Walzer; das heißt die kluge Verarbeitung und respektvolle Behandlung nicht nur der Melodien und Klänge, sondern auch der Texte, der Wortfetzen und Lautspielereien, ziehen das Publikum unweigerlich in ihren Bann. Dabei dürfen vor allem die schauspielerischen Fähigkeiten der Musikerinnen nicht unterschätzt werden. Ein außergewöhnlich schönes und schön außergewöhnliches musikalisches Abenteuer.



"Das mit den Männern und den Frau'n"
 Di., 20. 3., 20.30 Uhr **EVA MARIA HAGEN**

Man kann sie wohl als eine der schillerndsten Persönlichkeiten auf dem Gebiet des Schauspiels und des Chansons im deutschen Sprachraum bezeichnen. Eva Maria Hagen, 1934 in Pommern geboren, verließ 1977 die DDR - "halb hinausgeworfen, halb entflohen" (Brecht) - und lebt seitdem in Hamburg. Wie meist, schrieb auch diesmal in erster Linie Wolf Biermann, ihr langjähriger Lebensgefährte, die Texte für ihr neues Programm. Wenn Eva Maria Hagen über "das mit den Männern und den Frau'n" singt, weiß sie Bescheid und weiß das dem Publikum zu vermitteln. Nachdenkliche Männerlieder kehrt sie nicht einfach um, schlüpft nicht in die Rolle des Mannes, sondern meldet mit dem Männermaterial, das sie kritisch respektiert und weiblich transformiert, unüberhörbar eigene Ansprüche, eigene Erlebnisse an. Und die sind ähnlich zärtlich, geil und wütend, oft auch zerrissen wie der Männer, ohne ihnen zu gleichen. "Über die Liebe", bekennt Eva Maria Hagen, "singe ich am liebsten, denn über Krieg und Frieden wird auch im Kuß entschieden". Ihre Lieder sind prall und voller Lebenslust, sie singt von Damen und Schlampen, von leichten Mädchen und schweren Jungs, von Spießern und Schweinehunden. Allein, Eva Maria Hagen singt nicht nur: sie ist vielseitig in ihren Texten, ihrer Mimik, ihrer Gestik. Kein Wunder, daß sie überall ein begeistertes Publikum zurückläßt. Ein Kritiker faßte seinen Eindruck in drei Worten zusammen: Eine starke Frau!

Do., 22. 3., 20.30 Uhr

Die Nacht der LiteratHuren
 eine literarische Begegnung der verschiedensten Art

Ein gekonntes und scharfes Spiel mit der Sprache und dem Literaturbetrieb ist das Programm von Frederike FREI, Doris LERCHE, Cornelia ARNHOLD und Martina FRENZEL. Nach der Devis "Der Leser liebt es ohne Präsenz" bieten sie eine nicht alltägliche und schon gar nicht konventionelle Mischung aus Musik, Kabarett und Literatur. Mit "dem Mut der Verzweiflung" haben die vier die "Dichter-Hurerei" zum Thema selbst gemacht und zu einem bösartigen Rundumschlag auf den Literaturbetrieb ausgeholt. Literatur im Sperbezirk, Schriftstellerei als Prostitution. "Das Lesen ist schließlich ein Akt". Und so zu schreiben, wie der Leser es gerne hätte, ist eben ein Phänomen des Literaturbetriebes. Aber die Attacke auf die Dichter-Hurerei ist nur eine Ebene dieser Wanderung durch den "Rotlicht-Dschungel der Literatur". Die vier Frauen schaffen es, selbst das banalste und prosaischste Ereignis mit einer subtilen aber gehörigen Prise Anzüglichkeit und Erotik zu würzen. Es gibt kaum eine Gedankenpielerei, die sie auslassen, und in dieser Konsequenz sind ihre Texte genial bösartig. Mit spitzer Feder geschrieben - in jeder Beziehung!

Do., 29. 3., 20.30 Uhr Theater

"Die bitteren Tränen der Petra von Kant"

nach einem Stück von Rainer Werner Fassbinder ein Stück über eine lesbische Beziehung
 Zum Inhalt:
 Petra von Kant: Modeschöpferin, intelligent, dekadent, neurotisch - verliebt sich in Karin, die gerade ihren Mann in Australien verlassen hat und "einen Platz auf der Welt" sucht. Beide einsam, lieben sich, eine schöne Zeit; die Liebesbeziehung zerbricht - Petra will Karin besitzen und Karin Petra "auf ihre Art" lieben. Und da ist noch Marlene - Petra's Mädchen für alles, die Schweigende; sie liebt Petra; Petra behandelt Marlene auf sadistische Art. Als Petra ihre Gefühle gegenüber Marlene erkennt, verläßt sie Marlene... ein Machtspiel?
 Es spielen: Claudia Wanner, Birgit Melcher und Andrea Cammerlander
 Regie: Nora Böhne

Fr., 30. und Sa., 31. 3.

SYMPOSIUM zum Thema FRAUEN UND KULTUR

Programm:

Fr., 30. 3.:

Ab 14.00 Uhr **Vorträge und Diskussion** (siehe unten)
19.30 Uhr:
Lesung mit Dorothee Sölle, veranstaltet vom Turmbund Innsbruck; Wagner'sche Universitätsbuchhandlung
22.00 Uhr:
 Filme im Cinematograph, Museumstraße:
"International Sweethearts of Rhythm" und **"Tiny & Ruby - Hell Divin' Women"**

Sa., 31. 3.:

Utopia:
15.00 Uhr: Videofilm: "Ach, das ist ja von einer Frau"
16.00 Uhr: Roundtable -Gespräch
Teilnehmerinnen:
 Frau Ursula Simek, Verlagslektorin
 Frau Hilde Haider-Pregler, Theaterwissenschaftlerin
 Frau Claudia Werlhof, Politologin
 Frau Marianne Pitzen, Bonner Frauenmuseum
 Frau Monika Lami, Galeristin (Galerie Elefant)
 Frau Eva Ursprung, Musikerin, Künstlerin
 Frau Veronika Dreier, Graphikerin, Künstlerin
 Und alle ZuhörerInnen werden gebeten, aktiv teilzunehmen

ab 20.00 Uhr: Disco im Keller mit Schwerpunkt Musik von Frauen (nach dem langen Sitzen und Zuhören ist uns vielleicht danach, ausgiebig zu tanzen!) Über die Referentinnen und ihre

Vorträge:
 Ursula Simek, Dr. phil., Wien
 Studium der Theaterwissenschaft und Geschichte; zahlreiche Forschungsstipendien, Forschungsschwerpunkte: Österr. Theatergeschichte 1918-1934; Frau-Musik-Theater; Lehrbeauftragte an der Uni Wien; arbeitet als Verlagslektorin.
 Referat:
 Begehrtes Publikum - Vergötterte Primadonna - Unterdrückte Kreativität
 Zur Widersprüchlichkeit der Funktion der Frauen im Musikleben.
 Die Bedeutung der Frau in ihrer Rolle als Rezipientin

von Musik - als Publikum - steht auch heute noch in krassem Gegensatz zu ihrer Stellung als Interpretin und Komponistin. Soziologische und historische Entwicklungslinien werden in diesem Referat an einzelnen Phänomenen (weil in dieser Form eine erschöpfende Darstellung nicht möglich ist) den weitgehenden bis völligen Ausschluss von Frauen aus dem Bereich der Musikausübung und der Komposition beleuchtet. Die angesprochenen Komponenten sollen als Diskussionsbeitrag zur gegenwärtigen Situation von Frauen im Musikleben verstanden werden. Hilde Haider-Pregler, Dr. phil., Wien
 Zahlreiche Publikationen und Beiträge in diversen Fachzeitschriften; Arbeiten für Radio, seit Jahren Gastvorlesungen und Seminare an versch. Universitäten in Europa, Canada und USA; Schwerpunkte ihrer Arbeit: Theater der bürgerlichen Aufklärung (und die Folgen); Theater und Dramen des 20. Jhd.; frauenspezifische Themen; Hörspiel.
 Referat:
 Der "weibliche" Blick auf Theater und auf die Theaterwissenschaft oder: Die Schaubühne als eine patriarchalische Anstalt?
 Eigentlich spricht der Titel für sich. Feministische "Revision" der Theatergeschichte, Überlegungen zu den im Theater vermittelten Frauenbildern (und ihrer Darstellerinnen), über theoretische Überlegungen zur Schauspielkunst und die darin enthaltenen geschlechtsspezifischen Wertungen... Die Suche nach dem "anderen Theater".

Claudia Werlhof, Dr., Innsbruck
 Studium der Volkswirtschaft und Soziologie in Köln und Hamburg; Forschungsaufenthalte in Zentralamerika; Mitbegründerin der Frauenforschung in der BRD; seit 1988 Ordinaria für Politisches System Österreichs mit besonderer Berücksichtigung der Frauenforschung an der Universität Innsbruck.

In ihrem Referat wird Frau Werlhof den Begriff der "weiblichen Ästhetik" näher beleuchten; eine Inhaltsangabe ihres Referates lag bei Redaktionsschluss leider noch nicht vor.

Marianne Pitzen, Bonn
 Künstlerin, Gründerin und Mitarbeiterin im Bonner Frauenmuseum; zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen.
 Referat:
 Was ist das Bonner Frauenmuseum? Gründung, Aufbau, Vorhaben

Fr., 30. 3., 22.00 Uhr im

Cinematograph: THE INTERNATIONAL SWEETHEARTS OF RHYTHM

"Vor drei Jahren sah ich in Boston 'The International Sweethearts of Rhythm', einen Dokumentarfilm über eine Frauen-Jazzband aus den 40iger Jahren. Tiny Davis galt damals 'weiblicher Louis Armstrong', zusammen mit ihrer Drummerin Ruby Lucas wurde sie wegen ihres außerordentlichen Spiels in Jazzkreisen gefeiert. Zusammen mit dem CINEMATOGRAPH ist es uns gelungen, diesen Film zu bekommen - ein Muß für alle Jazzfans und Frauen, die nach ihren Wurzeln suchen". Marie-Luise

Mi., 7. 3., 20.00 Uhr
Z 6, Dreieiligenstraße, Innsbruck
 Einladung zur Vereinsgründung:
ARGE Friedenspädagogik und Zivildienst

DER CINEMATOGRAPH zeigt:
MYSTERY TRAIN
 von Jim Jarmusch
 Memphis, Tennessee, der Knotenpunkt des Rock'n'Roll - entmystifizierend, minimalistisch.
 1.-15.3., 17.45 und 20.00 Uhr, 16.-29.3., 22.00 Uhr



Über das **FRAUEN MUSEUM IN BONN**

von Marianne Pitzen

Fast 9 Jahre sind wir inzwischen in diesem Haus, dem man immer noch seine alte Rolle, ein Kaufhaus gewesen zu sein, ansieht. In 9 Jahren haben wir ca. 100 Ausstellungen gemacht, große, riesige, kleine, mittlere, von Einzelfrauen, von malenden Massen, Projekte, an denen 70 Künstlerinnen aus der BRD und dem Ausland beteiligt waren.

Die Idee, die zur Gründung des Hauses, des Frauen Museums, führten, waren geistesverwirrend genug: es interessierte die Öffnung der Ateliers der Kunstfrauen als allererstes, die mangelnde Präsenz auf dem internationalen Kunst- und Museumsmarkt führte zur drohend gestellten Frage: Wie, wir sind nicht so gut wie die, die dort sind? Wer sagt das? Wer erfrecht sich hier anmaßende Urteile? Museal ist, was im Museum ist, und das Museum machen wir Uns war bewußt, daß wir mit wenig bis Null anfangen mußten: Null Bestände, Null Finanzen, Null Lust auf die bekannten Spielregeln und Wohlverhalten in bekannten Zusammenhängen. Das Haus, mit 3000 Quadratmetern durchaus groß an Fläche, war absolut leer. Es mußte auch so sein: Da wir in der offiziellen Kunstpolitik nur spurenweise vorkamen, mußten wir annehmen, daß wir andere Erscheinungsweisen und Darstellungsmethoden haben, mit Kunst etwas anderes verbinden, mit der kulturellen Präsenz überhaupt. Um welche Phänomene also handelte es sich bei unserer Produktion? Dieses eben wollten wir in seinen kaum wahrnehmbaren Anfängen erforschen, sichtbar machen und zu neuen Ausblühungen fortführen. Wir gehen davon aus, daß die derzeitige Szene ein ungeheuerliches Defizit an weiblicher Kultur hat, sie möchte zu gerne bestimmen, um welche Teile es sich da handelt, und so gibt sich mancher Mann im defizitären Rausch als weiblich geprägt aus, ohne etwas zu verlieren oder irgendetwas abzuziehen vom Gesamtmarktanspruch. Frauen teilen deshalb der Gesellschaft am besten selber mit, was ihr fehlt, und das bringen sie am besten selber dann ein. Also haben wir ein großes Modell-Museum-Projekt in Angriff genommen. Meine martialische Ausdrucksweise ist richtig, weil wir ja tatsächlich kämpfen mußten. Ein solches Haus bekommt frau nicht ohne weiteres, das Haus mußte Tag und Nacht verteidigt werden in der ersten Zeit. Die Kunst-Linie im Gesamt konzept ist inzwischen bestens auf dem Wege. Bisher haben ca. 800 Künstlerinnen ausgestellt und wirklich Verwegenes-Wegweisendes auf die Beine gestellt.

Zur Einschätzung, die wir genossen und heute genießen: Was am Anfang als gänzlich unqualifiziert galt, hat sich in vielen Fällen von selbst revidiert, Künstlerinnen des Frauen Museums haben x Preise und Stipendien abgeschleppt, tauchen plötzlich in neuen Zusammenhängen mit anderen Museen und Kunstvereinen als prägende Gestalten auf, was uns freut. Wir haben also Wirkung. Frauen bauen sich keineswegs nur ihre gemütliche Nische auf, sondern von diesem Haus aus schwärmen wir aus, bringen wir unsere hochinteressanten Erkenntnisse in die Welt. Und siehe da, die Kunstwelt ist nicht nur hermetisch verschlossen, sondern mit etlichen Vertretern/Vertreterinnen läßt es sich sehr gut neue Wege gehen. Es entwickeln sich neue Bezugssysteme oder wir mischen uns - wenn es uns doch gefällt - auch in die alten!



PROGRAMMÜBERSICHT MÄRZ 1990

FRAUEN UND KULTUR

Fr., 2. 3.	Eröffnung des Projektmontas im Café UTOPIA ab 19.00 Uhr Präsentation der Grazer Künstlerinnengemeinschaft EVA & CO mit Hörspiel von Margreth Kreidl Ausstellung : Eva Ursprung, Veronika Dreier	
Mo., 5. 3. Di., 6. 3.	MENUBELN "Ohne X geht nix", Kabarett	100,-*/120,-
Mi., 7. 3.	Literarischer Jour Fixe der IG Autoren Tirol MARGIT SCHREINER "Die Rosen des Heiligen Benedikt" Lesung freiwillige Spenden	
Fr., 9. 3.	MARIE THERESE ESCRIBANO "Umso älter, desto ich", Kabarett	
Sa., 10. 3.	IRENE SCHWEIZER (Piano, Schlagzeug)- MAGGIE NICOLS (Gesang)- ANNEMARIE ROELOFS (Posaune)- CO STREIFF (Saxophon) Sie zählen längst zur musikalischen Elite im europ. Frauenjazz - ein Exklusiv-Konzert mit Unterstützung der Galerie St. Barbara Hall 100,-*/130,-	
Mo., 12. 3.	JAZZ ON	  
Di., 13. 3.	NEW TIME DISCO	  
Do., 15. 3.	MISSFITS "Das Wunschkind" (nach der Erzählung "Auroras Anlaß" von Ernst Hackl), Theater	80,-*/100,-
Sa., 17. 3.	PIED DE POULE ein schön außergewöhnliches musikalisches Abenteuer aus Frankreich Michèle Buirette (Akkordeon)-Geneviève Cabannes (Kontrabaß)- Dominique Fonfrède (Stimme)	80,-*/100,-
Mo., 19. 3.	JAZZ ON	  
Di., 20. 3.	EVA MARIA HAGEN "Das mit den Männern und den Frau`n"	100,-*/130,-
Mi., 21. 3.	NEW TIME DISCO (ausnahmsweise am Mittwoch)	  
Do., 22. 3.	Die Nacht der Literathuren eine literarische Begegnung der ver- schärften Art Frederike Frei-Doris Lerche-Cornelia Arnhold-Martina Frenzel	100,-*/120,-
Mo., 26. 3.	JAZZ ON	  
Di., 27. 3.	MAUREEN TUCKER & BAND Die Ex-Velvet-Underground Drummerin zum zweiten Mal in Innsbruck	100,-*/120,-
Mi., 28. 3.	NEW TIME DISCO (ausnahmsweise am Mittwoch)	  
Do., 29. 3.	DIE BITTEREN TRÄNEN DER PETRA VON KANT Theater, nach einem Stück von Rainer Werner Faßbinder	60,-*/80,-
Fr., 30. 3. Sa., 31. 3.	SYMPOSIUM zum Thema FRAUEN und KULTUR mit Referaten, Diskussion, Roundtable-Gespräch und Rahmenprogramm, Information und Beginnzeiten siehe Chronikteil im Blattinneren Unkostenbeitrag für beide Tage: 130,-/100,- f. StudentInnen, SchülerInnen und Mitglieder	

Alle Veranstaltungen beginnen, wenn nicht anders angegeben, um 20.30 Uhr

Die mit *) gekennzeichneten Preise gelten für Mitglieder. Der Mitgliedsausweis ist an der Abendkasse erhältlich und kostet für ein halbes Jahr S 250,- für Berufstätige und S 150,- für StudentInnen, SchülerInnen, Arbeitslose, Präsenz- und Zivildienstler. Der Mitgliedsausweis garantiert die Ermäßigung bei allen Veranstaltungen. Kartenreservierungen sind rund um die Uhr unter der Telefonnummer 58 85 87 möglich. Reservierte Karten müssen bis 15 Minuten vor Veranstaltungsbeginn an der Abendkasse abgeholt werden.

Öffnungszeiten: Café: Mo. bis Sa., 16.00 bis 24.00 Uhr *** Keller: Mo. bis Sa. 20.00 bis 1.30 Uhr

An den veranstaltungsfreien Tagen wird im Keller Plattenmusik gespielt